

Jahresberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur**

Band (Jahr): **5 (1932-1933)**

Heft 1: **Festspiele**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresberichte

Schweizerische Bühnenkünstler

Die Gründung der Bühnenkünstlersektion an der letztjährigen Jahresversammlung der Gesellschaft für Theaterkultur war, wie zu erwarten, Anlass zu einigen Missverständnissen und Anfeindungen.

Einige engagementslose Künstler erhofften nun von der Sektion ein Engagement, ja einige glaubten sogar, dass eine Aera beginne, die dem Schweizer Künstler goldene Schlösser bringe. Dass die Sektion sich nicht auf gewerkschaftliche Wege begeben durfte, war von vornherein klar. So musste sie viele enttäuschen. Hier muss mit allem Nachdruck gesagt sein, dass nach wie vor die künstlerische Leistungsfähigkeit vor allen andern Gesichtspunkten zu gelten hat.

Wie prekär aber die Lage für den Bühnenkünstler schweizerischer Nationalität ist, ward in einigen Zuschriften deutlich. „Heute sind die Verhältnisse sehr eigenartig“, schreibt eine Schauspielerin, „stellt sich ein Bühnenkünstler schweizerischer Nationalität Direktoren im Ausland vor und gefällt, scheitern die Verhandlungen daran, dass es heisst: Wir können keine Ausländer nehmen! Meldet er sich aber an einer Schweizer Bühne, bekommt er den Bescheid: Ich will mich zuerst in Berlin umsehen!“ Inzwischen haben sich die Verhältnisse in Deutschland einigermaßen abgeklärt. Wo die nationalsozialistische Partei von ausschlaggebendem Einfluss ist, werden mehr oder minder alle Ausländer abgebaut werden. An dieser Stelle muss aber auch gesagt werden, dass von seiten der zuständigen Bühnenkünstlerorganisationen, der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger und der Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände alles getan wird, um den Grundsatz der Freizügigkeit aufrecht zu erhalten. Die Macht der politischen Ereignisse ist aber in den meisten Fällen stärker als die Einsicht dieser Vereinigungen: *Der Ausländer wird eben weichen müssen.* So schreibt eine Schweizer Künstlerin, die mit Erfolg an mehreren deutschen Bühnen beschäftigt war: „Nun aber ist es für mich als Schweizerin doppelt schwer, ein Engagement zu finden, weil immer

Reichsdeutsche vorgezogen werden. Dies wird mir natürlich nie deutlich gesagt, aber mehrmals, ganz vor dem Abschluss, wird mir eine Deutsche vorgezogen und meine Frage nach dem Warum wird mit Achselzucken beantwortet."

Charakteristisch für die Lage des Schweizer Künstlers ist der Fall, wo ein prominenter Schauspieler schweizerischer Nationalität es vorzieht, für 10 Mark Abendhonorar mit der Aussicht am nächsten Tag auf der Strasse zu stehen, in Berlin zu arbeiten, als in der Schweiz zu bleiben. Andere Schweizer Künstler suchen sich ihre Existenz in Deutschland durch Uebertritt zur nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu sichern!

In der Schweiz selbst hat sich die Lage doch etwas zugunsten des schweizerischen Künstlers verändert. Einige Direktoren engagieren zuerst den Schweizer, wenn er den Anforderungen entspricht. Solange die schwierigen Verhältnisse im Ausland andauern, solange wird diese Bevorzugung berechtigt sein. Auf der andern Seite gibt es immer noch Direktoren, die glauben, ihren Bedarf nur in Wien oder Berlin decken zu können.

Dass die Gründung der Sektion bei den ausländischen Kollegen in der Schweiz zu der Befürchtung Anlass gab, sie sollten jetzt verdrängt werden, war begreiflich. Hier wurde die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur missverstanden. Einer Abschliessung nach aussen wird kein vernünftiger Schweizer Künstler das Wort reden. Ein Austausch zwischen den verschiedenen Ländern ist im Interesse der Künstler selbst. Aber auf der andern Seite wird der einsichtige ausländische Kollege den Schweizer, der für die künstlerische Gleichberechtigung kämpft, die nicht immer da war und leider an manchen Orten immer noch fehlt, verstehen können. Es wäre zu wünschen, dass man sich restlos verstünde, denn so würde manches Missverständnis vermieden und das Ziel des schweizerischen Künstlers, seine Existenzberechtigung auf den Bühnen seines Landes, wäre rascher erreicht.

Lassen wir Zahlen reden (sie beziehen sich auf die Spielzeit 1931/32).

An sämtlichen Schweizer Theatern sind angestellt: 288 Künstler, davon sind 49 Schweizer. Laut Erhebung der Auslandschweizer-Sekretarits der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Bern sind im Ausland an Schweizern:

Deutschland	124	davon	waren	engagiert:	52
Oesterreich	9	„	„	„	: 2
Holland	1	„	„	„	: 1
Frankreich	4	„	„	„	: 2
Polen	1	„	„	„	: 1
Tschechoslovakei	1	„	„	„	: 1

140 davon waren engagiert: 59

Somit sind 81 Künstler engagementslos.

Die Engagementslosigkeit wurde anhand des letztjährigen Bühnenalmanaches festgestellt; sie ist nicht absolut zuverlässig.

Der paritätische Stellennachweis in Berlin kam zu folgenden Zahlen:

Von Künstlern schweizerischer Nationalität waren (nur in Deutschland):

	engagiert	engagementslos
Oper	32	23
Operette	5	6
Schauspiel	42	23
Total	79	52

Die Daten des paritätischen Bühnennachweises haben absoluten Wert, wobei allerdings die Länder ausser Deutschland nicht berücksichtigt sind. Deshalb wurden die Angaben des Auslandschweizersekretariates auch angeführt.

Die Sektion wird inskünftig vom Standpunkt des Berufskünstlers her mehr an den kulturellen und ideellen Aufgaben, die an die Gesellschaft herantreten, mitarbeiten müssen. Hier soll allerdings auch einmal mit aller Offenheit gesagt sein, dass ein grosser Teil der Bühnenkünstler allem, was ihnen für die unmittelbare Lebenshaltung nicht wichtig erscheint, wenig oder gar kein Interesse entgegenbringt. Meistens fehlt eine gewisse nötige, geistige Objektivität. Im Interesse einer wahrhaften Theaterkultur wäre zu wünschen, dass der Bühnenkünstler aus dieser Zurückhaltung heraustritt und sich wieder mehr um Fragen allgemeiner Natur bekümmert. Wenn auch nicht gerade ein augenscheinlicher Vorteil daraus entspringt, es wird nicht zu seinem Nachteil sein.

M. F.

Das fünfte Jahr der Gesellschaft für Theaterkultur

Mitglieder

Neuangemeldet haben sich seit 1. September 1931 hundert Einzel- und 14 Kollektivmitglieder. Ueber fünfzig Mitglieder haben trotz viermaligem Mahnen ihre finanziellen Verpflichtungen nicht erfüllt und wurden aus dem Mitgliederverzeichnis gestrichen. Am 1. Oktober 1932 gehören der Gesellschaft an: 7 Ehren-, 3 lebenslängliche, 360 Einzel-, 45 Kollektivmitglieder, insgesamt also 415, das sind 37 mehr als im Vorjahr.

Der Vorstand

erledigte die Geschäfte in sieben Sitzungen.

Die fünfte Jahresversammlung

fand am 7. und 8. November 1931 in Bern statt. Sie brachte den Zusammenschluss der schweizerischen Bühnenkünstler und den Entschluss zur Schaffung schweizerischer Festspiele. Das Stadttheater Bern hatte unserm Wunsche nach einer schweizerischen Uraufführung entsprochen und „Servet in Genf“ von Albert Jakob Welti als Festaufführung in den Spielplan aufgenommen. Am Sonntagvormittag besichtigte man die erste schweizerische Theaterkunstaussstellung im Gewerbemuseum. In einer glänzenden Aufführung des Heimatschutztheaters mit Otto von Greyerz' „Nume das nid“ schloss die anregungsreiche Tagung.

Die erste schweizerische Theaterkunstaussstellung

wurde im Gewerbemuseum in Gegenwart des Bundespräsidenten Häberlin am 17. Oktober eröffnet. Sie zeigte den schöpferischen Anteil der Schweiz auf dem Gebiete der Bühnenausstattung vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Der Katalog bildet über die kurze Ausstellungsdauer hinaus ein willkommenes Nachschlagewerk für jeden, der sich für seine Bühnenausstattung einen schweizerischen Künstler sucht.

Schweizerische Theatersammlung

Der Zuwachs der Bibliothek und der Theatersammlung ist ausserordentlich bescheiden. Die Direktoren der Stadttheater in

Zürich, Luzern und St. Gallen sandten in verdankenswerter Weise regelmässig ihre Programme, einigen Theatergesellschaften verdanken wir Photos und Plakate. Durch den Tauschverkehr kommen wir in den Besitz der Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte in Berlin und der Zeitschriften *Jeux*, *Treteaux*, *Personnages* in Paris, der Bühnentechnischen Rundschau Stuttgart, von „Spiel und Sing“ München und einiger Organe schweizerischer Gesellschaften. In einer Zirkulationsmappe bekommen alle Vorstandsmitglieder die Zeitschriften regelmässig zugestellt. Da die Mittel zum Ankauf für Bibliothek und Theatersammlung sehr bescheiden sind, wären wir jedem dankbar, der unsere Sammlung mit Dokumenten zum schweizerischen Theater beschenken wollte. Die Frage nach einem geeigneten und öffentlich zugänglichen Raum für unsere Theatersammlung konnte noch nicht gelöst werden.

Laienspielbewegung

Einer Anregung aus dem Kreise unserer Mitglieder folgend bildete sich innerhalb des Vorstandes ein Ausschuss für Laienspiel. Zusammen mit der Laienspiel-Beratungsstelle Heinrich Fuldas kam im Juli unter der Leitung von Dr. Ignaz Gentges eine dreitägige Aussprache zustande, die zum ersten schweizerischen Laienspiellehrgang vom 12.-18. IX. im Landheim Mattli bei Oberägeri führte. Die Teilnehmer des Kurses schlossen sich zum schweizerischen Laienspielführerkreis zusammen, der im April des nächsten Jahres einen neuen Kurs durchführt. Eine stärkere Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse wird dieser „Führerkreis“ sich zur Aufgabe machen müssen, wenn er auch in weitem Kreise Boden fassen will.

Die Laienspielberatungsstelle

der Gesellschaft für Theaterkultur trat mit verschiedenen grossen Verbänden in Verbindung, für die sie die Spielberatung und Durchführung von Laienspielkursen übernimmt. Damit ist endlich eine durchgreifende Erneuerung unseres Jugend- und Volkspiels angebahnt. In den Dienst der Spielberatung tritt inskünftig, mehr als bisher das Jahrbuch, die neue Zeitschrift „Theaterkultur“.

Publikationen

Kurz vor der Berner Tagung erschien das vierte Jahrbuch „Die Berufsbühnen in der Schweiz“. Die Umwandlung der bis-

herigen Jahrbücher in eine Vierteljahrsschrift wurde vorbereitet. Sie heisst „Theaterkultur“ und erscheint vom Oktober an im Verlag der Gesellschaft für Theaterkultur.

Verlag

Im neugegründeten Verlag der Gesellschaft für Theaterkultur erscheint inskünftig nicht nur die Zeitschrift. Die Ausgabe von Spieltexten und Werkheften für das schweizerische Laienspiel wird vorbereitet. Die

Buchhandlung,

ebenfalls eine Neugründung des letzten Geschäftsjahres, liefert alle Spieltexte und Werkbücher sowie die gesamte theatergeschichtliche Literatur.

Schweizerische Bühnenkünstler

Ein Verzeichnis aller im Ausland wirkenden schweizerischen Bühnenkünstler verdanken wir Dr. Jakob Job. Die berechtigte Forderung der schweizerischen Bühnenkünstler, inskünftig Schweizern die Leitung der schweizerischen Bühnen anzuvertrauen, wurde von den Theaterkommissionen in Zürich, Basel und St. Gallen damit beantwortet, dass man den ausländischen Bewerber überall vorzog, so dass heute kein einziges mit Schweizer Geldern subventioniertes Stadttheater von einem Schweizer geleitet wird. — Die Anstellung eines ausländischen Spielleiters zur Inszenierung eines eidgenössischen Festspiels konnte im letzten Augenblick verhindert werden.

Festspielgemeinde Luzern

Die in Luzern wohnenden Mitglieder der Gesellschaft für Theaterkultur schlossen sich am 6. Juni 1932 zu einer Ortsgruppe zusammen, aus der sich die Festspielgemeinde Luzern bildete, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Anregungen zur Schaffung schweizerischer Festspiele in Luzern im Zusammenhang mit dem neuen Kunst- und Konzerthaus zu verwirklichen.

Studienreisen

Die erste Studienreise führte über Innsbruck nach Salzburg zu den Festspielen und zu den Passionsspielen in Erl. Die Salzburger Theaterfahrt wird im August des kommenden Jahres wiederholt. Eine Studienfahrt nach Paris ist ausserdem in Aussicht genommen.

Die Geschäftsstelle

wurde neu organisiert. Sie umfasst nunmehr die Abteilungen: I. Organisation (Jahresversammlung, Vorstandssitzungen, Rechnungswesen); II. Laienspielberatung (Vorträge, Kurse, Auskünfte); III. Berufsbühne (Dramatiker, Bühnenkünstler, Festspiele); IV. Marionettentheater. V. Theaterkunde (Schweizerische Theatersammlung, Ausstellungen, Archiv, Bibliothek, Reisen); VI. Verlag (Zeitschrift); VII. Buchhandlung.

Jahresrechnung

vom 1. September 1931 bis 1. Oktober 1932.

Einnahmen:

Kassa (Postcheckguthaben 1. IX. 1931)		87.34
Jahresbeiträge:		
a) der Mitglieder	2335.58	
b) freiwillige Beiträge	462.—	
c) ausserordentliche Beiträge	<u>1550.—</u>	4347.58
Druckschriftenverkauf		55.40
Festkartenerlös Tagung Bern		260.60
Zinsen		3.60
Verschiedenes		<u>332.60</u>
		<u>5087.12</u>

Ausgaben:

Geschäftsstelle		
a) Gehalt des Sekretärs	250.—	
b) Reisespesen, Porti, Telephon	628.90	
c) Büromaterial	118.50	
d) Spesen, Präsident und Kassier	<u>294.80</u>	1292.20
Drucksachen (Tagung Bern, Propaganda, Jahrbuch etc.)		471.30
Jahrbuch:		
a) Jahrbuch IV. Konto Hess	1374.—	
b) Honorare Jahrbuch IV.	<u>412.50</u>	17 86.50
Tagung Bern:		
a) Ausstellung	394.—	
b) Spesen Tagung (ohne Drucksachen)	<u>395.50</u>	789.50
Uebertrag		4339.50

	Uebertrag	4339.50
Bibliothek und Theatersammlung		131.85
Postcheckgebühren		14.25
Verschiedenes		332.60
		<u>4818.20</u>

Bilanz:

Gesamteinnahmen	Fr.	5087.12
Gesamtausgaben	Fr.	4818.20
Einnahmenüberschuss	Fr.	<u>268.92</u>

Kostenvoranschlag für das 6. Jahr 1932/33

Einnahmen:

Kassa (Postcheckguthaben 1. X. 1932)		268.92
Jahresbeiträge:		
a) der Mitglieder	2310.—	
b) ausserordentliche	<u>750.—</u>	3060.—
Zeitschrift-Abonnement		795.—
Inserate		<u>750.—</u>
		<u>4873.92</u>

Ausgaben:

Geschäftsstelle:		
a) Gehalt des Sekretärs	1000.—	
b) Büromaterial, Porti etc.	600.—	
c) Spesen des Vorstandes	300.—	
d) Drucksachen, Tagung usw.	<u>350.—</u>	2250.—
Zeitschrift:		
a) Druck und Versand	1650.—	
b) Honorare	550.—	
c) Propaganda	<u>200.—</u>	2400.—
Jahresversammlung Basel		400.—
Bibliothek und Theatersammlung		150.—
Postcheckverkehr		<u>15.—</u>
		<u>5215.—</u>

Bilanz:

Voraussichtliche Einnahmen	Fr.	4873.92
Voraussichtliche Ausgaben	Fr.	5215.—
Voraussichtliche Mehrausgaben	Fr.	<u>458.92</u>

Schwyz, am 1. Oktober 1932.

Der Kassier: *Dr. Bischof.*